

Das Buch hält sich : trotz Radio und Fernsehen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **29 (1954)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ferner bei den Gruppen «Elektrische Installationen», «Kochherd, Boiler», «Beschläge» und «Holzböden».

Die Ermäßigung der *Übrigen Kosten*, deren Anteil an den Gesamtkosten 12,7 Prozent beträgt, ist zur Hauptsache auf die neuen Berechnungsgrundlagen bei den Werkanschlüssen zurückzuführen, wie sie am 27. Januar 1954 vom Gemeinderat beschlossen worden sind. Während durch diese Neuregelung die Kosten des Anschlusses an das elektrische Leitungsnetz anstiegen, weil die Leitungen auf Privatgrund nun vom Bauherrn bezahlt werden müssen, ist der Anschluß an die Hauptwasserleitung statt wie bisher vom Bauherrn nun vom Wasserverwerk zu tragen. Infolgedessen resultierte für die Gesamtkosten der Werkanschlüsse gegenüber der Vorerhebung eine Ermäßigung von rund 15 Prozent.

Die nach den Normen des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA) ermittelten *Kosten pro Kubikmeter* umbauten Raumes sind von Fr. 101.15 im Februar 1954 auf Fr. 100.48 im August zurückgegangen.

Der Internat. Genossenschaftsbund

umfaßt heute 64 direkt angeschlossene Organisationen in 35 Ländern, denen 378 500 Einzelgenossenschaften mit zusammen rund 117 Millionen Mitgliederfamilien angehören. Es sind dies:

	Mitgliederzahl in Millionen
42 300 Konsumgenossenschaften	61
64 300 Landwirtschaftliche Genossenschaften	17,5
255 000 Kreditgenossenschaften	31,3
*15 000 Bau- und Wohngenossenschaften	1,5
9 700 Produktiv- u. Handwerker-genossenschaften	0,8
Sonstige Genossenschaften	4,9

Dazu kommen:

56 Versicherungsgenossenschaften	41,9
24 Genossenschaftsbanken	

* Schätzung.

FÜR HAUS UND FAMILIE

Das Buch hält sich — trotz Radio und Fernsehen

sf. Zu den häufigsten Klagen über den angeblichen Kulturzerfall gehört die Behauptung, daß viel weniger als früher gelesen werde. Radio und Fernsehen würden die Lektüre des guten Buches verdrängen.

Diese Klagen sind, wie genaue Beobachtungen zeigen, zumindest in dieser allgemeinen Form unrichtig. Die Verkaufsziffern des Buchhandels zum Beispiel in den Vereinigten Staaten und in der Schweiz zeigen in den letzten Jahren eine Zunahme, die mengenmäßig noch größer als im finanziellen Ergebnis ist. Der vor kurzem bekanntgegebene Überblick des Sekretariats des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegervereins weist nach, daß an Weihnachten 1953 10 bis 12 Prozent mehr Bücher als im Vorjahr verkauft wurden. An der Spitze der Buchverkäufe lagen — vom außerordentlichen Erfolg des neuen reformierten Kirchengesangbuches abgesehen — folgende zehn Bücher: Marianne Monestier, Albert Schweitzer, der große weiße Doktor; Geoffrey Bocca, Elisabeth II. und Philipp; Mark Twain, Tagebuch von Adam und Eva; Kurt Guggenheim, Alles in Allem, Band I und II; Giovanni Guareschi, Don Camillo, Band I und II; Helveticus; Olga Meyer, Urs; René Gardi, Mandara; Han Suyin, Alle Herrlichkeit auf Erden; A. J. Cronin, Hinter diesen Mauern... Der Umsatz sehr anspruchsvoller Werke bleibt allerdings ungenügend, wofür unter anderm der durchschnittliche Rückgang des Absatzes von Klassikern und wertvollen Gedichtbänden zeugt, wogegen das wissenschaftliche Buch auf der ganzen Welt, besonders aber in der Schweiz, Westdeutschland und den USA, in stetem «Vormarsch» begriffen ist. Freilich gibt es hier große Unterschiede nach Gebiet und Titel: manche naturwissenschaftliche Darstellungen dürfen auch buchhändlerisch fast als Erfolg gelten, während gewisse geisteswissenschaftliche Bücher nur mit hohen Zuwendungen von kulturellen Stiftungen und Gesellschaften erscheinen können. Daß aber das seriöse Informationsbedürfnis weiter Schichten groß ist, beweisen die überraschenden Absatzerfolge des siebenbändigen Schweizer Lexikons oder die Auflageziffern des neuen «Großen Brockhaus» in zwölf Bänden, dessen erster Band kurz nach Erschei-

nen nachgedruckt werden mußte. Ähnliche Erfahrungen werden aus dem «Fernsehland USA» gemeldet.

Nun dürfen aber aus diesen Tatsachen keine voreiligen Schlüsse gezogen werden. Zunächst müßte man wissen, ob der beträchtliche Bevölkerungszuwachs der letzten Jahrzehnte nicht durchschnittlich größer war als die Umsatzsteigerung des Buchverkaufs. Ferner wäre die entscheidende Frage zu stellen, ob die Jugend mehr oder weniger liest oder ob nicht vor allem die stark zunehmenden höheren Altersklassen und die Pensionierten zu «leidenschaftlichen» Lesern geworden sind. Endlich steht für manche Beobachter fest, daß mehr Bücher gekauft, aber weniger gelesen werden als früher und daß die Ausleihe gewichtigen Lesestoffes bei den öffentlichen Bibliotheken nicht dem Bevölkerungszuwachs entspricht. Diese Erscheinung kann aber aufgewogen werden durch vermehrte Hauslektüre. Es ist eine Tatsache, daß kleine Heimbibliotheken, in denen sich auch Klassikerausgaben finden, heute viel häufiger anzutreffen sind als vor ein oder gar zwei Jahrhunderten, in denen oft die Bibel und zwei oder drei schön illustrierte Bände, Almanache, «Historien» usw. den ganzen Leseschatz ausmachten. Nur sehr eingehende Untersuchungen vermöchten daher abzuklären, ob in den gegenwärtigen Kulturstaaten mehr oder weniger als früher gelesen wird und welches die qualitative Auswahl ist. Wahrscheinlich bestehen dabei auch starke regionale Unterschiede. Wenn man die Untersuchungen von Eduard Strübin in seiner Darstellung «Baselbieter Volksleben» verallgemeinern darf, hat vor allem die Landschaft neben die Bibel einen ganz andersartigen Lesestoff gestellt. Aber auch hier sind Ausnahmen häufig, und die «Säkularisation» ist bei weitem nicht so eindeutig oder verbreitet, wie oft behauptet wird. Zudem werden frühere Zustände in romantischer Beleuchtung idealisiert.

In großen Zügen ergibt sich, daß das Buch und auch das gute Buch sich hält oder genau so um seinen berechtigten Platz kämpfen muß wie in der Zeit von Goethe und Schiller. Eine zusätzliche Bedrohung des talentierten Werkes ist da-

gegen unzweifelhaft durch die Bestseller entstanden. Aber es scheint, daß auch sie auf Schranken gestoßen sind. Diese Feststellungen mögen einem Kulturpessimismus entgegenwirken. Sie entbinden aber nicht vom steten Ringen um das wertvolle

Buch und um neue, aufnahmebereite Leserschichten in allen Ständen und Völkern. Wenn die Lage nicht so alarmierend ist, wie oft verkündet wird, so ist sie doch keineswegs befriedigend. F.

Ein gutgefüllter Herbst-Lese-«Chratten»

Nach immer neuen Lesestoffen fragt die Jugend. Ihr stellt auch diesen Herbst wieder das Schweizerische Jugendschriftenwerk einen Lese-«Chratten» voll schönster, ausgereifter Lese-früchte zur Auswahl hin. Und billig wie immer sind die Hefte: 50 Rappen nur kosten sie, erhältlich in Buchhandlungen, an Kiosken, bei SJW-Schulvertriebsstellen oder auch direkt bei der SJW-Geschäftsstelle (Seefeldstraße 8, Postfach, Zürich 22).

Was liegt im «Chratten»? Für jede Altersstufe etwas. Den Kleinen, den Erst- bis Drittkläßlern, winkt das Heft Nr. 371 «*Allerlei Handwerker*», ein Werkbüchlein, das zum Lesen, Betrachten und auch zum Bemalen der ganzseitigen Bilder einlädt, indem es einige Handwerker bei ihrer täglichen Arbeit zeigt. Hans Schranz stellt im Heft Nr. 508 «*Spielsachen erzählen*» den Dritt- und Viertkläßlern die abenteuerliche Lebensgeschichte einiger Spielsachen dar. Eine frohmütige, abwechslungsreiche Geschichte mit einem feinen Schluß.

Köstlich zu entdecken, daß auch die Phantasie noch blüht. Den Märchenfreunden schenkt Walter Zschokke in seinem Heft Nr. 506 «*Das Märchen von Hagar-el-akaram, dem kostbaren Edelstein*» eine beschwingte Erzählung, in der die Leser einen jungen Goldschmied ins Morgenland und nach vielerlei Verstrickungen wieder heim begleiten.

Nicht den schönen Märchen unserer Dichter, aber den sinnigen Geschichten, den unwahren Behauptungen von tanzenden Schlangen, denkenden Pferden, von Adlern, die Kinder fressen sollen, tritt der berufene Tierkenner Carl Stemmler-Morath im Heft «*Wir lachen über unwahre Tiergeschich-*

ten» (Nr. 505) heiter und mit treffenden Beispielen entgegen. Ein notwendiges Heft gegen den grassierenden Unsinn, der immer wieder über das Verhalten der Tiere erzählt wird. Jeder Sekundarschüler mit Interesse an Naturkunde wird das Heft mit Schmunzeln und auch mit Gewinn lesen.

Wie eine muntere Schulklasse, um ihren erkrankten Mitschülern schriftlich Berichte von den Arbeiten in der Schule zukommen zu lassen, in die Geheimnisse der Druckerei eindringt, nebenbei die Geschichte und Entwicklung der Druckkunst kennenlernt, schildert anschaulich und lehrreich das Heft Nr. 470 «*Die Schwarze Kunst*» von Hermann Strehler.

Ernste Töne werden in der Geschichte «*Susi, das Krüppelchen*» (Heft Nr. 507) angeschlagen. Wie Susi, das ein durch die Kinderlähmung entstelltes Krüppelbein nachschleppen muß, seine überschattete Jugendzeit verbringt, dennoch zu einem tapferen und tüchtigen Menschenkind heranwächst, wird packend und lebenswahr dargestellt. Ein Heft für unsere Sekundarschulmädchen, die in ihm etwas von des Lebens Ernst erahnen werden.

Das ist der bunte Herbst-Lese-Blumenstrauß, den das SJW seinen Lesern bereithält. Nach dem Baden, Wandern nun wieder vermehrt das Lesen! Warum nicht einmal, bei einem Besuch in der Familie mit Kindern, eine solche SJW-Lesegabe mitbringen? Sie wird Freude erwecken. Denn die SJW-Hefchen sind bekannt und beliebt. Auch diese neuen sechs werden es bald sein. Dr. W. K.

Neuzeitliche Wohnkultur

In den «Kaufleuten» in Zürich gab es in der zweiten Hälfte August eine Wohnausstellung, der ein «*Verein für Wohnkultur*» zu Gevatter gestanden hat. Sie war bereits die fünfte ihrer Art. Ging aber anfänglich das Bestreben dahin, der *Wohnungsmöbliering* neue Wege zu weisen und von den kitschigen Serienmöbeln wegzukommen, so ist die Ausstellung heute bereits zu einer eigentlichen *Haushaltausstellung* geworden, in der man neben etlichen Ameublements Waschherde, Radio- und Fernsehapparate, Nähmaschinen, Lampen, Bügeleisen, Glas- und Porzellanwaren und dazu ganze Kücheneinrichtungen, angefangen beim Suppentopf bis hinunter zum Schüttsteibäseli, bewundern kann. Es gab Besucher, die beim Verlassen der Ausstellung fanden, das alles hätten sie in jedem Spezialgeschäft ohne Eintrittsgebühr und «*Garderobe obligatorisch*» haben können... Dasselbe wäre zu sagen von den Perserteppichen und Vorhangstoffen. Angenehm aufgefallen sind die Handwebteppiche, Bettumrandungen, Läufer und Vorlagen aus Wolle, Resten und Jute eines jungen kunstgewerblichen Ateliers.

Daß sich in der Fabrikation von Möbeln bereits ein neuer Stil herausgebildet hätte, kann kaum behauptet werden. Gewiß ist die neue Richtung unverkennbar; aber sie ist noch zielloos. Es ist ein Suchen und Pröbeln, das teilweise zu bizarren Formen führt, die einem ein mitleidiges Lächeln entlocken

können, aber auch zurückgreift auf das Antike, nicht nur in der Form, sondern auch durch die kunstvolle Bemalung von Kasten und Truhen, daraus sich ein farbenfrohes Interieur ergibt. Geschickt Bedacht auf die Raumnot in den engen Neubauwohnungen nimmt ein Zweibettencouch, von dem jedes einzelne beliebig verstellt werden kann — notfalls sogar in die Küche, wenn sich der Besuch damit zufrieden gibt. Schließlich ist auch das neuzeitliche Wohnkultur, wenigstens von der praktischen und technisch ausgeklügelten Seite her gesehen.

Möglicherweise geht das Suchen und Pröbeln nach dem modernen Möbel in der falschen Richtung, indem man darauf ausgeht, das Möbelstück aus dekorativ-originellem Empfinden heraus zu formen. Jedes Möbel hat aber in erster Linie eine *Funktion* zu erfüllen und muß entsprechend brauchbar und praktisch gestaltet werden. Nur das in diesem Sinne geschaffene Möbel erhält einen selbstverständlichen, den menschlichen Bedürfnissen naheliegenden Formausdruck, eine ehrliche und materialgerechte Gestaltung. Alles andere wirkt unecht und — kitschig. In diesem Sinne sucht vor allem die Möbelgenossenschaft des VSK in Form, Material und Funktion ihrer Möbel zu wirken. Und die ausgestellten Möbel lassen erkennen, daß sie damit auf gutem Wege ist. Der Wert liegt nicht in der Vortäuschung handwerklicher Arbeit, sondern in der Bejahung heutiger Herstellungsart und Möglichkeit. Künst-